

Mein 1.Rundbrief

The Peace and Environment Project – Hilfield, Großbritannien

Liebe Familie, liebe Freunde, liebe Unterstützer und liebe interessierte Leser,

nach den ersten Monaten in einem neuen Land, neuen Zuhause, fast schon neuen Leben habe ich so langsam das Gefühl, richtig anzukommen und mich zuhause zu fühlen. Ich lerne die Menschen hier und ihre Eigenarten allmählich tiefergehend kennen, werde etwas sicherer sowohl mit den Gästen als auch mit der Sprache und weiß mittlerweile auch, wo das außergewöhnlichste Küchenutensil seinen Platz findet.

Aber ich will erstmal erkläre, wo ich überhaupt bin und was ich hier mache. Also, ich lebe nun in „The Friary of St. Francis“, Hilfield, im Südwesten Englands, etwa 30 km von der Küste entfernt und 50 km südlich von Bristol. Eine genauere Beschreibung von umliegenden Städten würde wohl nur den Wenigsten etwas nützen, da ich mich eigentlich mitten im Nirgendwo befinde. Weder breite Straßen noch Bushaltestellen oder guten Empfang kann man hier finden, dafür jedoch jede



Menge Wiesen und Wälder, bilderbuchhafte Landschaften und Unmengen von schönen Orten, an denen man die Natur regelrecht spüren kann. Also genau der richtige Ort für eine internationale, christliche Community, die nach dem franziskanischen Vorbild lebt und eine ihrer Aufgaben darin sieht, auf die Umwelt zu achten, sie zu schützen und zu erhalten.

Bevor ich hierhergekommen bin, habe ich mich unter anderem gefragt: Was heißt eigentlich franziskanisch? Wie lebt man nach franziskanischem Vorbild? Und was hatte St. Francis mit der Natur am Hut, wenn er doch ein Geistlicher war?

Auch wenn ich noch lange nicht alles über St. Francis weiß, habe ich doch schon einiges über seine Lebensweise gelernt. Der wichtigste Punkt ist: alles als ein Geschenk anzusehen und es zu schätzen, denn alles hat seinen Platz - ob es jetzt ein riesiger, uralter Baum ist oder ein kleiner Regenwurm. Aus dieser Weisheit geht auch hervor, dass man als Mensch nicht so viel in die Natur eingreifen sollte. Stattdessen sollte man sich mehr darüber Gedanken machen, warum und wie die Umwelt auf Veränderungen reagiert und wie man z.B. zu einem natürlichen Zustand der Wälder und Wiesen zurückkehren kann.



Neben diesem Schwerpunkt „Natur und Umwelt“, geht es in der Friary aber auch um Menschen. Die Community soll offen für jeden Gast sein und ihn wie ein neues Familienmitglied aufnehmen. Dieses Angebot nehmen viele Menschen an, denn bis jetzt habe ich noch keine Woche ohne Gäste erlebt – ob es nun gläubige Menschen sind, die im Rahmen eines Treffens des 3. Ordens (Mitglieder der Franziskaner-Ordensfamilie, die sich an

den spirituellen Regeln des Ordens orientieren, aber nicht in einem Kloster oder etwas ähnlichem leben (der 1. Orden ist für Mönche, der 2. Orden für Nonnen)) zusammenkommen oder Menschen, die sich erholen oder einfach ein paar Tage in der ruhigen Natur verbringen wollen.

Jeder Mensch, der hier hinkommt, hat eine andere Geschichte, einen anderen Charakter und eine andere Motivation hier zu sein, doch alle fragen mich die gleichen Fragen: Wo kommst du her? Wie lange bleibst du? Wie lange bist du schon hier? Wie gefällt es dir hier? Und was möchtest du danach machen? Mittlerweile habe ich mich schon so an die Fragen gewöhnt, dass ich mich beim Wiederholen derselben Antworten ertappe, da ich nicht mehr über die Fragen nachdenken muss.

Bei diesen Unterhaltungen lerne ich, immer wieder freundlich zu sein und alle gleich zu behandeln, auch wenn ich gerade vielleicht müde, von irgendetwas genervt oder einfach mit den Gedanken ganz woanders bin, denn die Gäste sind nur am Leben in der Friary interessiert. Sie sind vielleicht zum ersten Mal hier zu Besuch und kennen sich noch nicht aus oder brauchen vielleicht einfach nur ein offenes Ohr. Um ehrlich zu sein, ist das manchmal schon schwierig und anstrengend, aber auch lohnenswert, weil man viele gute Gespräche führen und sehr viele interessante Menschen kennenlernen kann. Da meistens zweimal die Woche - dienstags und freitags - neue Gäste ankommen, habe ich dafür auch ausreichend Gelegenheiten. Viele Besucher kommen nicht nur einmal nach Hilfield, sondern werden zu regelmäßigen Gästen, die zum Teil schon ein richtiger Teil der Community sind. So gibt es manche, die jede Woche zu Besuch kommen und die Community unterstützen, und manche, die alle paar Monate für einen Kurzurlaub vorbeikommen.

Nicht nur Gäste, sondern auch ehemalige Freiwillige kommen immer wieder für einen Besuch zurück, bei dem sie, wenn sie Glück haben, sogar in ihrem alten Zimmer wohnen können. Alle Freiwilligen leben in einem Haus zusammen - das



Das Douglas-Haus mit unseren Hühnern im Vorgarten

Douglas-Haus. Dieses Haus ist ein wenig wie eine WG. Jeder hat sein eigenes Zimmer, aber Bad, Küche, Wohnzimmer etc. werden geteilt. Das bedeutet auch viel Spaß. Manchmal veranstalten wir zum Beispiel einen Pizzawettbewerb, bei dem die unterschiedlichsten Pizzakreationen, je nach Kultur und Vorstellungen, gezaubert werden. Alternativ gibt es auch Filmabende bei Kaminfeuer.

Dieses Jahr ist das Douglas-Haus in rein weiblicher Hand, was sich unter anderem in Dekorationsideen abzeichnet, aber auch in der Ordnung und Sauberkeit, wie man mir berichtete. Mit mir leben noch eine Südkoreanerin, eine Inderin, eine Amerikanerin und eine Deutsch-Engländerin hier als Freiwillige. Jeder bringt ein Stück eigene Kultur mit, auch wenn ihm das vorher vielleicht nicht bewusst war, sodass es zu einem regen kulturellen Austausch kommt. Die Kulturunterschiede lassen sich nicht nur bei Gesprächen oder im Verhalten feststellen, sondern auch beim Essen oder bei der Arbeit. Bspw. gibt es ganz verschiedene Wege, ein Beet zu bepflanzen oder ein Gästezimmer herzurichten, und jeder kann etwas anderes gut.

Genau aus diesem Grund können wir uns jeden Morgen beim Morning Meeting mit der ganzen Community über anstehende Arbeiten, Festlichkeiten und Neuigkeiten austauschen und uns für Tagesarbeiten melden. Dadurch entsteht eine bunte Mischung aus Aufgaben, die erledigt werden, so dass ich keine Beispielwoche beschreiben kann, da die Arbeiten unter anderem von der Jahreszeit oder vom Wochentag abhängen, denn man



Apfel über Äpfel –
So sah die Arbeit
öfters aus im
September

würde ja nicht im Winter noch Äpfel ernten oder im Frühling schon die Beete im Garten auf den Winter vorbereiten. Nicht nur die Arbeit variiert von Tag zu Tag, sondern auch die Menschen, mit denen man zusammenarbeitet, sodass es nie langweilig und eintönig wird.

Ich weiß zwar mittlerweile, dass jeden Dienstag und Freitag Gästezimmerputzen auf dem Plan steht und es auch so gut wie kein Entkommen gibt (außer man hat den Küchendienst als wirklich gute Ausrede parat), doch auch darauf stellt man sich ein und entwickelt eine Routine, die einem die Arbeit erleichtert. Weil es nur wenige wiederkehrende Arbeiten gibt,



Da ich ja in England bin, muss man auch mal im Regen den Kuhmist in die Scheune schaufeln.

bleibt mir auf jeden Fall genug Zeit, viele neue Dinge auszuprobieren, sei es die Kühe von einer Weide zur anderen Weide zu begleiten, für über 40 Personen zu kochen, in der Kapelle vorzulesen oder einen Zaun zu erneuern.

So kann ich schon mal sagen, dass ich in ungefähr 2 ½ Monaten mehr Neues ausprobiert habe, als im ganzen letzten Jahr. Ein paar weitere Beispiele für Arbeiten, die ich hier so schon erledigt habe, sind Apfelsaft pressen, Strohballen machen, den

Außenbereich vom Kuhstall säubern, Gäste bei einer Kreativwoche unterstützen und auf dem Dach die Regenrinne sauber machen.

Dadurch, dass jeder die Möglichkeit hat, alles auszuprobieren, findet auch jeder eine andere Lieblingstätigkeit und kann so in verschiedener Art etwas zum Leben in der Community beitragen. Ich glaube, genau aus diesem Grund funktioniert diese Community: Jeder hat seine Stärken, die er einbringt und die nach dem franziskanischen Vorbild gleich viel wert sind. Trotzdem hat jeder die Möglichkeit und wird auch dazu ermutigt, alles auszuprobieren. Denn nur weil man etwas noch nicht kann, bedeutet das ja noch lange nicht, dass man es niemals können wird.

Dies ist wohl eine der Sachen, die ich von hier mitnehme und in Zukunft beherzigen werde. Außerdem bin ich gespannt auf die nächsten Monate und Ereignisse, die nun anstehen. Bald steht ja schon Weihnachten vor der Tür, was definitiv ein neues Erlebnis für mich sein wird - hier in Hilfield.

Ich wünsche Euch eine tolle Zeit bis zu meinem nächsten Rundbrief im Februar, natürlich auch mit einer besinnlichen und schönen Advents- und Weihnachtszeit.

Bis bald,

Eure Hannah

PS: Ich möchte mich am Ende dieses Briefes noch einmal bei allen herzlich bedanken, die mich unterstützen und mir dieses Jahr gefüllt mit neuen Erfahrungen ermöglichen.

Dankeschön 😊